Literatur

Autor(en): **Oeconomicus**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **36 (1957)**

Heft 8

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gremien, wie Weltbank, Vereinte Nationen, Colombo-Plan, Gemeinsamer Markt usw., an Erschließungsprojekten.

*

Je mehr die Menschen *Freizeit* gewinnen, um so mehr bedürfen sie auch gewisser *Hilfsmittel*, um sich selbst in der Fülle der ihnen angebotenen Bildungs- oder Unterhaltungsgelegenheiten zurechtzufinden. Das gilt nicht zuletzt für das *Buch* und für den *Film*, und in diesem Zusammenhang sei auf drei nützliche Zeitschriften hingewiesen.

Die Monatszeitschrift «*Erlesenes*» (Verlag Th. Mann, Hildesheim) hat für das Problem der wirklich informierenden und zugleich wertenden *Buchbesprechung* eine recht glückliche Formel gefunden: in jedem Heft wird ein gutes Dutzend neuer Bücher aus den verschiedensten Gebieten der Unterhaltung und des Wissens durch den Abdruck eines größeren, gut gewählten Kapitels so vorgestellt, daß man wirklich entscheiden kann, ob man sich für dieses Buch interessiert oder nicht; im Anschluß an diesen Abdruck gibt der Herausgeber in knapper Form sein Urteil über dieses Buch ab und informiert über Autor, Verlag, Umfang, Preis usw. Eine Anzahl kürzerer Besprechungen bringt weitere nützliche Hinweise. Im ganzen ist zu sagen, daß die Redaktion sowohl in der Wahl der von ihr angezeigten Bücher wie in ihrer Wertung eine glückliche Hand hat.

Wer sich gut über die wichtigsten *politischen* Neuerscheinungen orientieren will, sei auf die Zeitschrift «*Neue politische Literatur*» (Ring-Verlag, Stuttgart-Düsseldorf) hingewiesen. Die schwierige Aufgabe, in klaren und kritischen Referaten über das internationale Schrifttum auf diesem weiten Gebiet zu informieren, wird von den Herausgebern und Mitarbeitern (Erwin Stein, Hermann L. Brill, Georg Eckert, J. W. Brügel und andern) hervorragend gelöst. In den letzten Heften wurde unter anderem Literatur über folgende Themen besprochen: Gruppeninteressen und Staatsgewalt – Streitbare Demokratie? – Automation – Deutschland und Frankreich – Internationale Organisationen – Freie Gewerkschaften und Staat – Industrialismus und Kapitalismus.

Ähnliches leistet die kleine Monatsschrift «*Filmkritik*» (Frankfurt, Siesmayerstr. 58) auf ihrem Gebiet in ausgezeichneter Weise. Hier kann man sich orientieren. was wichtige und unwichtige, gute und schlechte Filme sind, und auch grundsätzliche Fragen des Films werden in anregender Weise angeschnitten. Die unabhängige, kluge und mutige Art, in der hier Filmkritik im Dienste des Guten und Schönen geleistet wird, könnte auch dazu beitragen, den Filmbesucher für den Unterschied zwischen oberflächlicher und fundierter Filmkritik hellhöriger zu machen und damit auch das Niveau der allgemeinen Filmkritik in Tages- und Wochenzeitungen heben helfen. *Walter Fabian*

Literatur

Wirtschaft in internationaler Sicht

(Auseinandersetzungen um ein Buch)

Kürzlich ist in Neuyork ein Buch von *Gunnar Myrdal* erschienen, ehemals Handelsminister Schwedens und Professor für politische Ökonomie und Finanzwirtschaft an der Universität Stockholm. Diese interessante Monographie trägt den Titel «An International Economy» (Eine Weltwirtschaft), obwohl Myrdal selbst einschränkend bemerkt, daß er auf die Probleme der gegenseitigen Beziehungen zwischen Ost und West, auf die Fragen des friedlichen Nebeneinanderbestehens der beiden Systeme in seiner Arbeit nicht eingegangen ist. Aus seinen Überlegungen streicht er also den gewaltigen und ständig wachsenden Einfluß des sozialistischen Systems auf die internationalen Wirt-

schaftsbeziehungen und begibt sich damit selbst der Möglichkeit, die «Probleme und Perspektiven» des «modernen Kapitalismus», das eigentliche Thema seines Werkes, im richtigen Licht zu sehen. Professor Myrdal, der soeben von seinem Posten als Exekutivsekretär der Wirtschaftskommission für Europa (ECE) zurückgetreten ist, weist in seiner Monographie mehrmals darauf hin, daß er auf dem Boden der idealistischen Philosophie steht. Von dieser Warte aus kritisiert er die leninistische Lehre von der Unversöhnlichkeit der Klassengegensätze in der bürgerlichen Gesellschaft, vom unvermeidlichen Untergang der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und ihrer Ablösung durch die sozialistische. Der Autor des hier besprochenen Werkes ist nicht der erste, der den Leninismus theoretisch zu widerlegen versucht. Vor ihm hatten schon Hunderte andere sozialistische Wissenschafter das gleiche vor; aber stets hat das Leben bewiesen, daß die rein demokratische *marxistische* Lehre von den Entwicklungswegen der menschlichen Gesellschaft richtig und unumstößlich ist.

«Hauptaufgabe dieses Buches», so schreibt Myrdal, «soll es sein, Klarheit darüber zu schaffen, wohin wir gehen» — wir, das ist die Welt, in der der Kapitalismus herrscht. Nach seiner Meinung muß die «nichtsowjetische Welt» auf die «internationale Integration» zusteuern, dies sei ihr Ideal. Mit andern Worten: alle Länder, die nicht dem kommunistischen-staatskapitalistischen Lager angehören, sollten sich zu einer wirtschaftlichen und politischen Einheit zusammenschließen. Von der Verwirklichung dieses Ideals, glaubt Myrdal, hänge der demokratische Sozialismus ab. Unter diesem Aspekt untersucht er auch die Grundprobleme der bürgerlichen Weltwirtschaft. In der «nationalen Integration», um die es sich hier handelt, sieht der schwedische Sozialist die notwendige Voraussetzung für eine «internationale Integration». Ihm schwebt dabei vor, daß der Klassenkampf beseitigt ist und die antagonistischen Klassen in einem einheitlichen nationalen Ganzen aufgegangen sind. Die soziale Entwicklung in der bürgerlichen Welt, so meint Myrdal, verläuft auch in dieser Richtung, und in solchen hochentwickelten Industrieländern, wie den USA und England, ist die «Integration» im nationalen Maßstab bereits eine vollendete Tatsache. Nach seiner Ansicht ist in diesen Ländern eine lebendige Demokratie errichtet worden, haben die Werktätigen einen hohen Lebensstandard erreicht, nehmen angeblich alle Glieder der Gesellschaft auf gleicher Grundlage an der Lenkung des Staates teil und bestimmen gleichermaßen dessen Politik. Myrdal behauptet, daß sich die sozialen Unterschiede in diesen Ländern verwischten, daß sich der Kapitalismus hier «grundlegend gewandelt hat... und bereits wesentliche Elemente des Sozialismus enthält». Hier nehmen vom Standpunkt Myrdals «die westlichen Ideale der gleichen Möglichkeiten für alle» greifbare Gestalt an. Sie bilden das Gerüst für den «Wohlfahrtsstaat», dessen Umrisse bereits sichtbar werden, so daß man hoffen könne, es werde auch eine «Wohlfahrtswelt» zustande kommen. «Gesetzgebung und kollektive Abmachungen zwischen den organisierten Interessengruppen», schreibt Myrdal, «sind eigentlich gleichartige, von der Gesellschaft gutgeheißene Formen der Beilegung von Konflikten» und geben in den fortschrittlichen kapitalistischen Ländern der «sozialen Harmonie» einen festen Rückhalt. Nach Myrdals Worten «haben in einem nationalen Staat Polizei und Armee stets unter dem Kommando einer Gewalt gestanden — der Regierung, die sich langsam in ein Instrument der funktionierenden Demokratie verwandelte, die für alle Bürger, ausgestattet mit gleichen Rechten, sorgt». So etwas könne man über die «volksdemokratischen», kommunistischen Regierungen nicht sagen. Anderseits hat aber, wie Myrdal zugeben muß, «die mit viel Aufwand verkündete Politik der wirtschaftlichen Integration Westeuropas nicht die gesteckten Ziele erreicht» und trotz den «sehr erfolgversprechenden Umständen Schiffbruch erlitten». Warum wohl? Weil, so antwortet Myrdal, die Initiatoren der entsprechenden Pläne vergaßen, die «Gleichheit zwischen den Völkern der verschiedenen Länder» zu garantieren und «den Grundstein für die internationale Solidarität unter den Völkern zu legen». Die

gleichen Momente verhindern auch eine enge Zusammenarbeit zwischen den hochentwickelten bürgerlichen und den wirtschaftlich rückständigen Ländern, nur daß sie hier noch nachhaltiger wirksam werden. Um wieviel mehr gilt dies erst für einen gleichberechtigten Zusammenschluß beider Gruppen von Ländern in einem einheitlichen Wirtschaftskomplex. Der rasche Zerfall des Kolonialsystems veranlaßt Myrdal, auf Mittel und Wege zu sinnen, um «politischen Kataklysmen» vorzubeugen, das heißt zu vermeiden, daß die Kolonien und Halbkolonien von gestern aus dem System des Imperialismus ausbrechen. Der Autor gibt sich keinerlei Illusionen darüber hin, wie es in den Ländern der kolonialen Welt in Wahrheit aussieht. Die von ihm geschilderten Tatsachen beweisen anschaulich, daß das Wirtschaftsleben in diesen Ländern stagniert und die dortige Bevölkerung ein kümmerliches Dasein fristet. Dasselbe könnte Myrdal allerdings über den sowjetrussischen Kolonialismus behaupten und die Schicksale der versklavten Oststaaten schildern. Myrdal stellt fest, daß der Zerfall des Kolonialsystems eine geschichtliche Entwicklung ist, die sich nicht aufhalten läßt. Er sieht ein, daß keine Propaganda der Integration die Völker der unterentwickelten Länder davon abhalten wird, für ihre Menschenrechte zu kämpfen. «Die armen Länder erheben immer lauter ihre Stimme gegen die bestehende Ordnung. Sie erkennen keinen Fortschritt auf dem Wege zu einer internationalen Integration als existent an, wenn die Welt sich so entwickelt, daß die Armen arm bleiben oder, wie dies in den letzten Jahren in verschiedenen Teilen der Welt der Fall war, sogar noch ärmer werden, während die reichen Länder noch reicher werden.» Das gleiche ließe sich auch von den Bestrebungen der Sowjetunion sagen, sich auf das Konto der Satelliten zu bereichern. In diesem Zusammenhang drängt sich Myrdal die Befürchtung auf, daß die Völker, die das Joch des Kolonialismus abgeschüttelt haben, einen Weg einschlagen werden, der sich mit den «westlichen Idealen einer Wirtschaftsgemeinschaft» nicht verträgt. Noch stärker allerdings beunruhigt ihn der Eindruck, den die wirtschaftliche Entwicklung der kommunistischen Länder irrtümlich bei allen diesen Völkern hervorruft. Unter Hinweis darauf, daß das Sowjetsystem eine falsche Anziehungskraft auf die ehemaligen kolonialen Länder ausübt, schreibt Myrdal: «Dieser Typ einer ökonomischen Organisation stellt seinem Wesen nach das System für die Entwicklung der unterentwickelten Länder dar — allerdings mit einigen Korrekturen, was die Demokratie anbelangt.» Als Beispiel dafür nennt er Burma und Indien, die hinsichtlich des Wachstumstempos ihrer Wirtschaft die anderen um ihre nationale Selbständigkeit ringenden Länder erheblich überflügelt haben. Professor Myrdal behauptet richtig, die Sowjetunion beute in ihrem Interesse die anderen Länder der «sowjetischen Sphäre» aus, und solche Gefahr existiere jetzt auch in Asien und Afrika.

Ein umfangreicher Abschnitt des Buches ist den Handels- und Finanzbeziehungen zwischen den unterentwickelten und den industrialisierten Ländern gewidmet. An Hand von Tatsachenmaterial weist Myrdal überzeugend nach, um welche ungeheuren Summen die unterentwickelten Länder auf dem bürgerlichen Weltmarkt geprellt werden. Sie leiden unter anderem unter dem Austausch von Nichtäquivalenten, unter den ihnen von den imperialistischen Mächten aufgezwungenen ungleichen Verträgen, unter den starken Preisschwankungen, denen ihre Exportgüter unterworfen sind, unter der Konkurrenz der ihnen industriell überlegenen bürgerlichen Länder sowie darunter, daß es ihnen unmöglich gemacht wird, die Industrieausrüstungen, die sie benötigen, zu normalen Preisen zu erlangen. Genau dasselbe sollte auch über die «Zusammenarbeit» zwischen der Sowjetunion und deren Satelliten gesagt werden. Es scheint, daß die USSR hier nichts Neues erfunden hat. Die meisten dieser Länder sind wirtschaftlich vom Export eines oder mehrerer Rohstoffe abhängig. Infolge dieser einseitigen Orientierung müssen sie ihren Bedarf an Industriegütern und teilweise auch an Nahrungsmitteln im Ausland decken. Hinzu kommt, daß sie gezwungen sind, ihre Waren unter dem Weltmarktpreis

abzugeben, für Industrieerzeugnisse hingegen die von den (Staats-)Monopolen hochgeschraubten Preise zu bezahlen. Dabei wächst sich die Spanne zwischen den Export- und Importpreisen zum Nachteil der unterentwickelten Länder aus. Wiederum könnte man genau dasselbe über die unterentwickelten Länder und über die Volksdemokratien sagen. Nach Berechnungen von UNO-Sachverständigen konnten die unterentwickelten Länder vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges für die gleiche Menge an Rohstoffen 40 Prozent weniger Industriegüter kaufen als am Ende des 19. Jahrhunderts. Professor Myrdal hat allen Grund, pessimistisch zu sein hinsichtlich der Annahme, die Großmächte würden freiwillig darauf verzichten, aus der wirtschaftlichen Zwangslage anderer Länder Kapital zu schlagen. Er gibt zu, daß den unterentwickelten Ländern, die im Interesse ihrer Wirtschaft auf finanzielle Mittel dringend angewiesen sind, durch die Haltung der Großmächte, die es ablehnen, gerechte und gleichberechtigte Handelsverträge zu schließen, eine sehr wichtige Kapitalquelle genommen ist. Myrdal erhebt die Forderung, die Unterstützung für die unterentwickelten Länder zu internationalisieren und entsprechende internationale Organe damit zu betrauen. Wie er jedoch mit Recht bemerkt, sollten die unterentwickelten Länder unter den derzeitigen Verhältnissen vor allem der eigenen Kraft vertrauen und sich zusammentun, um die vor ihnen stehenden Probleme gemeinsam zu lösen.

Die Monographie Gunnar Myrdals enthält eine ganze Reihe gewichtiger Überlegungen über das Schwanken der Weltpreise für Rohstoffe und Nahrungsmittel, über die Aussichten für den Export von Industriegütern aus den unterentwickelten Ländern, über die Erweiterung des Handelsaustausches dieser Länder untereinander sowie über viele Fragen, die für die Wirtschaft der unterentwickelten Länder von praktischer Bedeutung sind. Für alle, die sich speziell mit der Untersuchung internationaler Fragen befassen, ist das Myrdalsche Werk von sehr großem Interesse, sowohl wegen des Tatsachenmaterials und der zahlreichen Bemerkungen zu einzelnen Fragen der Weltwirtschaft als auch im Hinblick auf verschiedene Enthüllungen über die Politik der bürgerlichen Staaten, während solche über die Politik der kommunistischen Staaten leider seltener anzutreffen sind. *Oeconomicus*